

Fritz B. Simon



# Formen (reloaded)

Zur Kopplung von Organismus,  
Psyche und sozialen Systemen

Band 1 • Sätze 1–28  
Erkenntnis- und systemtheoretische Grundlagen

25.4 Das Bewusstsein eines Menschen und das soziale System, dessen Teilnehmer er ist, sind (im Prinzip) **lose gekoppelt**, da die konkreten sozialen Systeme als Umwelten für ein entwickeltes Bewusstsein (im Prinzip) austauschbar sind.

Dass psychische und soziale Systeme als **strukturell gekoppelt** zu betrachten sind, heißt, dass die Mitglieder des sozialen Systems in der Lage sind, dessen Strukturen zu beeinflussen (wobei Absicht und Wirkung sehr verschieden sein können), und die Spielregeln der Kommunikation der jeweiligen sozialen Systeme verändernde Wirkungen auf die Psyche ihrer Mitglieder haben können (ebenfalls in einer nicht eindeutig vorhersehbaren und nicht durchschaubaren Weise).

Doch, auch wenn das Bewusstsein eines sozialen Systems als Umwelt bedarf und das soziale System eine gewisse (mindestens zwei) Zahl von Bewusstseinen als relevanter Umwelten braucht, um sich zu bilden bzw. zu erhalten, so sind diese Umwelten **austauschbar (= lose gekoppelt)**. Das heißt, ein Individuum ist in der Lage, sich als Teilnehmer in die Kommunikation unterschiedlicher sozialer Systeme ein- und auszuklinken. Bei kleinen Kindern mag dies noch nicht im gleichen Maße der Fall sein, aber Erwachsene können z.B. in unterschiedlichen Unternehmen arbeiten, in wechselnden Familien glücklich werden, Nationen und Sprachwelten wechseln usw. Das Maß dieser Flexibilität variiert von Individuum zu Individuum und ist abhängig von seiner »polykontexturalen Kompetenz«, d.h. der Fähigkeit und/oder Bereitschaft, sich an unterschiedliche soziale Kontexte anzupassen.

Weite Bereiche unserer Gegenwartsgesellschaft beruhen darauf, dass die Mitglieder

sozialer Systeme für ihr Überleben nicht an ein bestimmtes System gebunden sind und dass die sozialen Systeme – z.B. Organisationen – nicht auf die Mitgliedschaft unersetzbarer, einzigartiger Personen angewiesen sind. In Familien ist das allerdings ein wenig anders (siehe Sätze 50. ff.), hier ist die Austauschbarkeit begrenzt.

Diese Flexibilität bedeutet auch, dass psychische Systeme sich als Teilnehmer unterschiedlicher sozialer Kontexte unterschiedlich entwickeln und sich soziale Systeme aufgrund wechselnder Mitglieder in ihren Spielregeln und Strukturen verändern können.

Beide Typen von Systemen haben die Option sich andere Umwelten »zu suchen« (andere soziale Systeme/andere Mitglieder). Es besteht keine Zwangsgemeinschaft, keine derart feste Kopplung, dass deren Auflösung lebensbedrohend wäre.

Die Grenze zwischen psychischen und sozialen Operationen mag auf der operativen Ebene eindeutig, scharf und unüberwindbar gezogen sein. Das verhindert jedoch nicht, sondern provoziert geradezu, dass dies in den jeweiligen Systemen reflektiert wird. Die undurchschaubare Differenz irritiert sowohl die psychischen als auch die sozialen Systeme.

Luhmann, Niklas (2000): Organisation und Entscheidung. Opladen/Wiesbaden (Westdeutscher Verlag), S. 116.

**25.4.1** Zu Beginn des Lebens eines Menschen bedarf das Bewusstsein immer der Teilnahme an einem **beliebigen** Kommunikationssystem (= austauschbar), um sich entwickeln zu können.

Neugeborene Kinder gedeihen nur in einer sozialen Umgebung. Sie brauchen nicht nur die körperliche Nähe und die Versorgung mit Nahrung, sondern auch die Teilhabe an Kommunikation. Aber – und das zeigt sich an der Möglichkeit gelingender Adoption: Es muss nicht die biologische Familie sein.

**25.4.3** Wie fest oder lose die Kopplung zwischen einem konkreten menschlichen Bewusstsein und einem konkreten sozialen System ist, ist variabel und im Einzelfall unterschiedlich.

Dass diese Kopplung auch bei körperlicher Anwesenheit – vorübergehend oder dauerhaft – aufgehoben werden kann, zeigt sich in der sogenannten »Geistesabwesenheit«. Man ist mit seinen Gedanken weit weg von dem, was gerade in der Kommunikation thematisiert wird. Dies dürfte der Modus sein, in dem die meisten Menschen »Meetings« in ihren Unternehmen überstehen, andere die sonntägliche Messe.

Diese Entkopplung betrifft nicht nur den aktuellen Bewusstseinszustand, sondern er gilt auch der Verbindung von individueller (subjektiver) Wahrheit und den Wahrheiten des sozialen Systems, an dem jemand teilnimmt. Das thematisiert bereits Dante in seiner »**Göttlichen Komödie**«. Er nennt diesen Bewusstseinszustand der Entkopplung Ekstase. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird damit heute ein Zustand des »Außer-sich-Seins« (was immer mit dem »In-sich-Sein« konkret

**25.4.2** Ein entwickeltes Bewusstsein benötigt nicht mehr zwangsläufig die Kopplung an irgendein soziales System, d.h. es kann (im Prinzip) auch eine isolierte Einsiedlerexistenz führen.

Einsame Mönche in Höhlen des Himalaja kommen offenbar ohne die Teilhabe an sozialen Systemen aus. Diese Lebensweise wird ihnen möglich, **nachdem** sie ihre Sozialisation erfahren haben. Dann erst können sie sie hinter sich lassen.

gemeint sein mag) bezeichnet, aber bei Dante wird damit ein Zustand des **Außerhalb-der-Kommunikation-Seins** charakterisiert (ein Gebrauch des Wortes, der aus systemtheoretischer und ethnologischer Sicht fragwürdig ist, weil die meisten bekannten ekstatischen Zustände (einer Vielzahl von Individuen gleichzeitig) im Rahmen sozialer Rituale erzeugt werden – wie beispielsweise dem jährlich stattfindenden Sonnentanz der Arapahoe, einem nordamerikanischen Indio Stamm, dessen Reservat in Wyoming liegt).

Dante spricht von Ekstase, als sein Wanderer auf dem Läuterungsberg (Purgatorio) sich geistig von seinem Führer und damit den »wahren Dingen« entfernt und, als er zurückkehrt, seine vorherigen »nicht falschen Irrtümer« bzw. sein »nicht trügerisches Irren« erkennt (siehe Zitat).

Quando l'anima mia tornò di fori  
alle cose che son fuor di lei vere,  
io riconobbi i miei non falso errori.

Als mein verzückter Geist dann zu den Dingen,  
Die *äuß're* Wahrheit haben, wiederkehrte,  
Erkannt' ich mein, nicht trügerisches, Irren.

Alighieri, Dante (1321): Die Göttliche Komödie. Das Fegefeuer, 15. Gesang, 115–117. Übersetzt von Karl Witte. München (Anacanda) 2021, S. 306 ff.

Hartmut Köhler, der eine neuere (Prosa-)Übersetzung ins Deutsche verfaßt hat, diskutiert in einer Fußnote, dass in dieser Terzine auf unterschiedliche Wahrheiten innerhalb und außerhalb des eigenen Bewusstseins verwiesen wird.

Fußnote:

Diese Terzine gibt Hinweise gleichsam auf den Bewusstseinszustand des vorherigen Zustands. *Tornò di fori* »kehrte von außen zurück« umschreibt indirekt die »Ek-stasis, das Außer-sich-Sein; *alle cose che son fuori di lei vere* »Dinge, die außerhalb von ihr wahr sind, postuliert folgerichtig, dass die Dinge innerhalb der »Seele« auch wahr sind, nur anders, was im dritten Vers durch die scheinbar paradoxe Formulierung untermauert wird: *i miei non falsi errori* »meine nicht falschen Irrtümer«, also Dinge, die »draußen« einer Verifizierung nicht standhielten, wohl aber »drinnen« richtig, wichtig und wirklich waren.

Köhler, Hartmut (2011): Fußnote zu Terzine, 15. Gesang, 115-117. In: Alighieri, Dante (1321): La Comedia/Göttliche Komödie. Il Purgatorio/Läuterungsberg. Stuttgart (Reclam) 2015, S. 303.

**25.5** Die Teilnahme eines psychischen Systems an der Kommunikation eines sozialen Systems ist daran gebunden, dass sein Gebrauch von Zeichen (= Bezeichnen und Unterscheiden) hinreichend zum Zeichen-Gebrauch der anderen Teilnehmer passt, d.h. den Beteiligten darf nicht auffallen, wenn/dass sie den Zeichen unterschiedlich Sinn/Bedeutungen zuschreiben.

In einem als »psychotisch« charakterisierbaren Zustand werden von manchen Personen Worte der Umgangssprache mit Bedeutungen versehen, die zu weit vom allgemeinen Sprachgebrauch abweichen, um von ihren Mitmenschen verstanden zu werden, was dann letztlich zur

Suche nach Erklärungen führt, die außerhalb der Kommunikation verortet werden; sie sind ein gutes Beispiel dafür, wie **Exkommunikation** qua **Nicht-Verstandenwerden** funktioniert (siehe Sätze 80 ff.).

## 25.6 Der **sich verhaltende** Organismus ist das **Medium** der **Kopplung** von psychischem und sozialem System.

Medium ist hier zu verstehen als »Kanal«, der das Bewusstsein und das jeweils aktuelle soziale System, an dem ein Mensch teilnimmt, miteinander verbindet, d.h. **Signale** überträgt. Denn auch wenn beide Systeme Sinnprozessieren, d.h. sich im selben »Substrat« formen, sind sie genauso wenig ohne ein die Kopplung ermöglichendes Medium verbunden, wie zwei Menschen, die dieselbe Sprache sprechen, aber an entfernten Orten weilen (ohne mit-

einander telefonieren, mailen o.Ä. zu können). Das Bewusstsein keines Menschen ist bei der Kommunikation direkt anderen zugänglich, und jede seiner Äußerungen als Teilnahme an der Kommunikation bedarf einer körperlichen Aktivität – von der »Bedienung« der Stimmbänder, über die Innervation der mimischen Muskulatur bis hin zur Bewegung der Finger beim Bedienen des Handys oder einer Tastatur.

### 25.6.1 Der menschliche Organismus wird aus zwei Perspektiven beobachtet: von dem mit ihm gekoppelten **Bewusstsein** und von der **Kommunikation** (d.h. dem **sozialen System** bzw. durch die anderen Teilnehmer am sozialen System, die ihre Beobachtung in die Kommunikation bringen).

Wer sich in Anwesenheit anderer verhält – in irgendeiner Weise verhält (und das kann er nicht wirklich vermeiden) – wird von ihnen beobachtet, oder besser formuliert: sein Verhalten wird beobachtet und interpretiert.

Aber das tut er selbst auch: Er beobachtet sein eigenes Verhalten und das der anderen. Und in diesem Kontext fungiert jedes Verhalten potenziell als Ausdrucksverhalten.

### 25.6.2 Die Teilnahme des Bewusstseins an der Kommunikation ist an körperliche Funktionen gebunden: der Sinnesorgane (diakritische und koinästhetische Wahrnehmung), Muskulatur (Aktion, Sprechen), Gehirn (Verstehen, Denken, Fühlen, Entscheiden)...

Die körperliche Ausstattung des Menschen bzw. eines jeden Organismus eröffnet ihm die Möglichkeit der Teilnahme an der Kommunikation unter den Mitgliedern seiner Spezies, sie begrenzt sie aber auch. Nicht alles, was gedacht oder gefühlt wird usw., lässt sich mitteilen.

Außerdem ist eine der Folgen, dass Menschen aufgrund ihrer körperlichen Beschaffenheit nur ziemlich schlecht mit Fledermäusen kommunizieren können. Dafür sind die Chancen mit anderen Menschen zu kommunizieren (im Sinne sich hinreichend zu verständigen, dass die Handlungen in einer für die

Beteiligten bekömmlichen Weise koordiniert werden können) aufgrund der im Großen und Ganzen gleichen Architektur des Organismus ziemlich groß. Von zentraler Bedeutung – nicht nur für die Kommunikation, sondern generell für die Konstruktion des jeweils individuellen Weltbilds – sind die beiden

unterschiedlichen Modalitäten der Wahrnehmung, die als diakritisch und koinästhetisch bezeichnet werden. Sie dienen zum einen der Differenzierung der Wahrnehmung, zum anderen der Integration dieser Menge von Wahrnehmungen.

Koinästhetisch (vom Griechischen koinos = gemeinsam und aisthesis = Sensibilität) bezeichnet ein Wahrnehmungs- und Aktionssystem, dessen Zentrum in der striopallidären Region, im Thalamus und im Hypothalamus liegt. Die psychischen Manifestationen dieses Systems sind Empfindungen, Affekte und gewisse Attribute des Traumes, während seine somatischen Äußerungen visceral und postural sind. Die Qualität der Wahrnehmung des Systems beschreibt am besten das Adjektiv »sensitiv«, denn es handelt sich um vage, diffuse Empfindungen, wie etwa gastro-intestinale, sexuelle, präcordiale Empfindungen usw. Die Exekutivorgane dieses Systems sind die glatten Muskelfasern, die sogenannten posturalen Muskeln, sowie die mimische Muskulatur, da diese ja auch Empfindungen und Affekte ausdrückt. Im Gegensatz zur phasischen Funktion der Skelettmuskulatur funktioniert sowohl die glatte wie die posturale Muskulatur in »tonischer« Weise, das heißt in einem viel langsameren Rhythmus.

Das diakritische System (von dia = durch und krinein = trennen) bezeichnet jenes System, dessen Zentrum im Cortex liegt. Zu seiner Funktion gehören bewußtes Denken, sowie intentionale, volitionale Handlungen. Die Wahrnehmungen dieses Systems erfolgen durch die Sinnesorgane, welche in annähernd quantifizierbarer Weise Intensität zu unterscheiden vermögen. Diese Wahrnehmungen sind ferner lokalisiert und umschrieben. Das Exekutivorgan dieses sensorischen Systems ist die quergestreifte Skelettmuskulatur der Gliedmaßen. Diese Muskulatur funktioniert phasisch, mit plötzlichen Kontraktionen und Erschlaffungen, entsprechend den jeweiligen Willensimpulsen.

Spitz, René (1957): Nein und Ja. Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Stuttgart (Klett), 2. Aufl. 1970, S. 66 f.

**25.6.3** Die geteilte **Fokussierung der Aufmerksamkeit** auf die Variationen äußerlich **beobachtbarer Verhaltensweisen** des individuellen Körpers ermöglicht die Kopplung des individuellen Bewusstseins mit Kommunikationsprozessen.

Die faktische Verständigung über den **Fokus der Aufmerksamkeit** koppelt und koordiniert die Beobachtung mehrerer »an sich« autonomer Individuen (bzw. ihrer Bewusstseine), so dass Kommunikation überhaupt erst möglich wird.

Fokussierung der Aufmerksamkeit ist daher (S. Satz 25.2.1) von zentraler Bedeutung, wenn es um die Steuerung sozialer Systeme geht.